

CUXHAVEN STADT & LAND

Elbe-Fähre: Politik lässt nicht locker

Die Fraktionen von CDU, SPD und Grünen in Cuxhaven plädieren dafür, das Projekt weiterzuverfolgen – mit neuem Konzept

Von Felix Weiper

CUXHAVEN. Es war ein Auf und Ab mit unglücklichem Ende: Die mit hochfliegenden Ambitionen im August 2015 gestartete Elb-Link-Gesellschaft ist schon längst wieder Geschichte. In Cuxhaven lebt der Traum einer funktionierenden Fährlinie über die Elbe, die das Cuxland mit Dithmarschen verbindet, jedoch weiter. CDU, SPD und Grüne halten daran fest – mit der Idee, dass die öffentliche Hand die Schiffe bereitstellt.

Das geht aus einem Antrag hervor, den die Ratsfraktionen jetzt eingebracht haben. Am 7. Dezember sollen zunächst der Verwaltungsausschuss und anschließend der Stadtrat den Antrag verhandeln.

Demnach sollen die Gremien beschließen, dass der Rat „sich erneut zur Notwendigkeit einer Fährverbindung bekennt“. Dabei solle auch über „ungewöhnliche Wege nachgedacht werden“. Die Rede ist davon, dass Städte, Landkreise und Länder eine Gesellschaft gründen. Diese könne den Fährbetrieb ausschreiben und geeignete Schiffe bauen lassen oder kaufen, um sie an einen Fährlinien-Betreiber zu vermieten. Die Gesellschaft solle auch dafür sorgen, dass die notwendige Infrastruktur hergestellt und vermietet wird. Eine Aussage darüber, wann eine solche Lösung greifen könnte, machen die Fraktionen nicht. Das wäre wohl auch zu spekulativ.

In der Begründung zu dem Antrag halten CDU, SPD und Grüne fest, dass „eine nachhaltige Fährverbindung über die Elbe für Cuxhaven und die Region wichtig ist, um in der Randlage die wirtschaftliche Entwicklung zu unterstüt-



So schön kann es sein, mit der **Elbefähre** den Fluss zu überqueren. Das Bild entstand im Juni – wenige Wochen nach dem Neustart der Linie zwischen Cuxhaven und Brunsbüttel. Inzwischen ist der Betrieb wieder eingestellt und die Elb-Link-Gesellschaft hat Insolvenz angemeldet. Foto: Weiper

zen. Den Oberbürgermeister bitten die Fraktionen, die Vorschläge mit der Stadt Brunsbüttel, den Landkreisen Dithmarschen und Cuxhaven, den Ländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen sowie mit der Metropolregion Hamburg zu erörtern.

Wie berichtet, war Elb-Link endgültig gescheitert, nachdem Kommunen und Länder es abgelehnt hatten, die Linie mit einem als Überbrückungsgeld gedachten

Darlehen zu unterstützen. Es fehlte die Vertrauensbasis, hieß es. Daraufhin meldete Elb-Link vor wenigen Tagen Insolvenz an. Die Elb-Link-Geschäftsführung schob die Verantwortung für das Desaster auf den Vercharterer der Schiffe, eine Holding mit Sitz auf Malta. Diese habe die Schiffsmiete so hoch angesetzt, dass sie nicht mehr zu bezahlen sei. Der Vercharterer wiederum erklärte, die Elb-Link-Gesellschaft sei ih-

ren finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Bereits die Vorgängergesellschaft, die Elb-Link-Reederei, war in die Insolvenz gegangen – im März 2017. Sie hatte die Strecke mit zwei Schiffen bedient. Im Mai dieses Jahres war die Fährverbindung dann mit nur einem Schiff wieder neu gestartet. Dadurch habe sich die Auslastung deutlich verbessert, hieß es. Das sollte aber letztlich nicht reichen.

Fährverbindungen zwischen Brunsbüttel und Cuxhaven gab es schon mehrfach. So pendelte in den Jahren 1999 bis 2001 die Elbe-Ferry zwischen den Hafentädten. Deren Schiffe waren jedoch zu alt für einen wirtschaftlich vertretbaren Betrieb. Von 2001 bis zum August 2015 lag die Fährverbindung brach. Nachdem nun auch Elb-Link auf Grund gelaufen ist, geht dennoch die Suche nach neuen Konzepten weiter.



Ebbe & Flut:
HW: 10:40 / 05:05
NW: 05:05 / 17:38
Wassertemp. 8°
Wind: NO 5
Wattw.: nicht mögl.

Moin Cuxhaven

Die Mehrzahl der Gäste erholt sich auf eigene Kosten, nicht etwa auf Krankenschein. Deswegen erschien es den Machern des Niedersächsischen Kommunalabgabengesetzes opportun, den Kurbeitrag in Gästebeitrag umzubenenen. Von „Gästen“ zu sprechen, klingt im Übrigen positiv – viel positiver jedenfalls, als wenn man Urlauber als „Fremde“ tituliert. Deswegen sollten wir zum Jahreswechsel auch den Fremdenverkehrsbeitrag aus unserem Wortschatz streichen: Von Tourismusbeitrag wird künftig die Rede sein, sobald es um jenen Obolus geht, den all jene zu leisten haben, die vom Saisongeschäft profitieren.

Vor so viel Sensibilität in sprachlicher Hinsicht kann man natürlich den Hut ziehen – so lange man nicht an den Rattenschwanz denkt, den allein der Verzicht auf den alterwürdigen, weil seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlichen Wortstamm „Kur-“ nach sich zieht. Fakt ist, dass in Cuxhaven auch die Kurkarten umgetauft werden: „Gästekarten“ sind das in Zukunft. Blüht dem Kurpark ein ähnliches Schicksal? Und was ist mit den Kurzonen, den Kuranwendungen, den Kurkapellen, dem Kurdirektor oder dem Kurschatten? **Kai Koppe**